

GUT UND GÜNSTIG

IM PISA-MUSTERLAND WIRD EWIG STUDIERT:
VIELE FINNEN NUTZEN DIE RUNDUMVERSORGUNG
HEMMUNGSLOS AUS.

Der Mathematikstudent Martin Fluch, 29, aus Ulm hat das 15. Semester erreicht und denkt noch keineswegs an einen baldigen Abschluss.

Ein typischer Fall von Langzeitstudent, dem hier zu Lande mit saftigen Gebühren Beine gemacht würde. Aber Martin kann weiter Ruhe bewahren – er studiert in Finnland. Das Musterland der Pisa-Studie ragt mit fragwürdigen Daten hervor: Das durchschnittliche Studium bis zum Master-Abschluss beträgt in einzelnen Fachrichtungen über acht Jahre.

Der Grund dafür sind die eigentlich vorbildlichen Unterstützungen aller Art für die bildungswilligen Finnen. In kaum einem anderen europäischen Land werden so viele Studenten mit so viel Geld vom Staat unterstützt, belegt die im vergangenen Jahr vorgestellte erste Studie

zur sozialen Lage der Studierenden in Europa (»Euro Student«).

Vier von fünf finnischen Studenten erhalten fast fünf Jahre lang staatliche Beihilfen, die sie nicht zurückzahlen müssen und die unabhängig sind vom Einkommen der Eltern. Wem das nicht reicht, der kann zusätzlich einen Kredit aufnehmen, für den der Staat bürgt. Zum Vergleich: In Deutschland werden knapp über 20 Prozent der Studenten nach dem Bafög gefördert. An den 50 finnischen Hochschulen gibt es zudem weder allgemeine Studiengebühren noch Gebühren für Langzeitstudenten.

Dafür genießen angehende Akademiker eine Vielzahl von Vergünstigungen, ebenso wie die deutschen Gaststudenten.

»Das System ist sehr sozial, fast schon sozialistisch«, findet Andrea Schultz, 32, die vor ihrem Afrikanistikstudium an

der Universität Helsinki in Leipzig studiert hat. »Als Student hat man dort ein gutes Leben«, meint auch Christian Bittner, 23, aus Lübeck, der Psychologie in Helsinki studiert hat.

Für einen Semesterbeitrag von rund 60 Euro gibt es nicht nur billiges Mensa-Essen und preiswerte Wohnungen, sondern auch eine fast kostenlose Gesundheitsversorgung. Das Studentenwerk unterhält ein eigenes Krankenhaus, in dem die Studenten für ein paar Euro behandelt werden; die ersten fünf Sitzungen beim Psychologen sind sogar umsonst. Überall im Land lässt sich mit dem Studentenausweis billiger einkaufen, die Bahn gibt sogar 50 Prozent Rabatt. Einige nutzen das offenbar hemmungslos aus. »Viele Studenten sind an der Uni, ohne zu studieren«, sagt Salla Salakka, Leiterin des Amtes für finanzielle Hilfe an der Uni Helsinki, »die schreiben sich nur ein, weil sie die Vorteile nutzen wollen.« Sie schätzt, dass allein an der größten und ältesten Hochschule des Landes, in Helsinki, möglicherweise die Hälfte der Immatrikulierten Scheinstudenten seien. Und die Hochschulen können nichts dagegen tun.

In Finnland wird niemand zwangsexmatrikuliert. Zwar müssen Studenten, die gefördert werden, nach einer bestimmten Zeit nachweisen, dass sie für erfolgreich abgeschlossene Kurse credits gesammelt haben, sonst wird ihnen die Beihilfe gestrichen. Doch Prüfungen können beliebig oft wiederholt werden und die Anforderungen, meint etwa Martin Fluch, der an der Uni Helsinki studiert, seien niedrig – die Studenten würden »mehr behütet als beansprucht«.

Doch vielleicht droht in Helsinki bald die Vertreibung aus dem Studentenparadies. Der Rektor der Uni denkt inzwischen laut über das Tabuthema Gebühren nach und will die Karteileichen aus seinem Universitätsregister streichen. Das Studiensystem sei »zu liberal«, findet auch die Leiterin der Studentenverwaltung an der Uni Helsinki, Pävi Pakkanen, es sei teuer und zu ineffektiv: »Das ist nicht gut für die Hochschulen.«

MARION SCHMIDT

Studentenfeier (in Helsinki): »Mehr behütet als beansprucht«



studieren

JUHANI NIIRANEN / EGALBE.COM